

Wir über uns:

Aktion „Hoffnung für Osteuropa“, Projekt des Elisabeth-Vereins in der Ukraine wird mit unterstützt

Bad Arolsen. Ob Helmut Wöllenstein, Propst des Sprengels Waldeck und Marburg, bei der Andacht zur Eröffnung der 17. Aktion „Hoffnung für Osteuropa“, Landespfarrer und Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werkes in Kurhessen-Waldeck Dr. Eberhard Schwarz, der Bischof der Evangelischen Kirche Kurhessen-Waldeck Dr. Martin Hein bei seiner Predigt, der ukrainische Pastor Andreas Hamburg aus Odessa, Bad Arolsens Bürgermeister Jürgen van der Horst oder Ksenia Wittenberg von der Universität in der südukrainischen Stadt Cherson während ihres Vortrages: Sie alle machten deutlich, warum auch noch 20 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs ein „gerechtes Europa“ für ein wirkliches Zusammenwachsen so wichtig ist. Denn es seien auch „neue Verlierer“ aus den tiefgreifenden wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen hervorgegangen. Vor allem kranke Menschen, Behinderte und Kinder seien besonders von Armut betroffen. „Deshalb leisten dort Institutionen Hilfe zur Selbsthilfe“, fasste Bürgermeister van der Horst den Grundgedanken der Hilfsaktion stellvertretend für alle zusammen.

„Hoffnung für Osteuropa“, die Aktion hat zum Ziel, durch Kollekten Geld für verschiedene Projekte bereitstellen zu können. Seit dem Start im Jahr 1994 sind insgesamt 1,3 Millionen Euro an Spenden zusammengekommen.

Im Jahr 2010 sollen vor allem Projekte in Rumänien und in der Ukraine gefördert werden, und somit auch die vom St. Elisabeth-Verein mitbetreute Unterstützung von Kindern und Jugendlichen im südukrainischen Antonovka. Gemeinsam mit dem Evangelischen Fröbelseminar in Kassel wurde im Juni 2009 der Verein „Antonovka e. V.“ gegründet, der es sich zum Ziel gesetzt hat, Hilfsstrukturen auf- und auszubauen. Zur Verwirklichung der Ziele strebt der Verein eine Kooperation mit dem Wohltätigkeitsfonds des „Bayerischen Hauses“ in Odessa an, der unter anderem von der „Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit“ (GTZ) und der Diakonie der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Bayern getragen wird. Dieser Fonds baut unter anderem seit 2001 in Odessa ein Zentrum für Sozialarbeit auf. Was eine solche Hilfe bewirken kann, beschrieb Rüdiger Rohe, Vorstand des St. Elisabeth-Vereins, während seines Vortrages zur Eröffnung der 17. Hilfsaktion, aber auch während des abendlichen Europakonzertes in der Evangelischen Stadtkirche in Bad Arolsen eindrucksvoll: Vor mehr als zehn Jahren, zu Beginn des Engagements des St. Elisabeth-Vereins in der Ukraine, habe man Bedingungen vorgefunden, die einfach nur „erschreckend“ waren: Kinderheime mit 400 bis 500 Plätzen, in denen einfach nur Armut herrschte. „Im Winter hatten die Kinder nicht einmal Schuhe, um rausgehen zu können. Wer nicht nach Hause zurück konnte, wer keine Freunde oder Verwandte besaß, die ihn aufnehmen konnte, dem blieb nur solch ein Heim.“

Es sei dann eine Idee aufgegriffen worden, die in der Arbeit der Diakonie gar nicht so neu ist: Eine Struktur analog des „Rauhen Hauses“ in Hamburg zu schaffen, „und Menschen zu finden, die sich in solch eine Struktur einbringen“.

Für 20 000 Dollar habe man ein Haus ersteigert und für zehn Kinder und Jugendliche ein Zuhause geschaffen, in dem sie unter familienähnlichen Bedingungen gemeinsam mit einer Erzieherin und deren Familie leben können.

„Wir haben dem Staat in der Ukraine aufgezeigt, dass es einen Weg gibt, den es sich lohnt zu gehen“, bilanzierte Rohe die Arbeit in der Ukraine. Inzwischen würden mehr als 200 Kinder in Antonovka in solchen Einrichtungen leben. Das Sozialministerium berate derzeit, wie die

gesetzlich bereits bestehenden Ansprüche auf Pflegegelder und die Übernahme des Lohnes von Erzieherinnen umgesetzt werden können, zudem soll die vom St. Elisabeth-Verein aufgezeigte Weiterbildung von Erzieherinnen als Vorbild dienen.

Manfred Günthet
St. Elisabeth-Verein e. V. Marburg
Abt. Öffentlichkeitsarbeit